

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ ALS DIALOGPARTNER EIN SELBSTVERSUCH ZUR INTERPRETATION LITERA- RISCHER TEXTE IM DEUTSCHUNTERRICHT

Jens Liebich

Universität Rostock | jens.liebich@uni-rostock.de

ABSTRACT

Der Beitrag untersucht Chancen und Grenzen Künstlicher Intelligenz im Literaturunterricht anhand eines explorativen Selbstversuchs mit fobizz-Avataren. Vier unterschiedliche Rollenprofile – Rezensent, Literaturwissenschaftlerin, Lyrik-Lotse und Lerntutorin – wurden mit Rilkes Sonett *Archaischer Torso Apollos* konfrontiert. Die Analyse zeigt: Während die Avatare rhetorisch souverän auftreten und Impulse für Diskussionen liefern, sind ihre Antworten häufig fehlerhaft, redundant oder oberflächlich. Damit eröffnen sie paradoxerweise didaktische Potenziale: Lernende können die Schwächen der KI kritisch aufgreifen, eigene Thesen schärfen und ein reflektiertes Verständnis von Interpretation entwickeln. Der Beitrag diskutiert die Ergebnisse im Kontext fachdidaktischer Konzepte wie literarisches Gespräch, Mehrdeutigkeitstoleranz und Medienkompetenz und plädiert für einen gezielten, kritisch gerahmten Einsatz von KI als Impulsgeber im Unterricht.

SCHLAGWÖRTER

— KÜNSTLICHE INTELLIGENZ — LITERATURDIDAKTIK — INTERPRETATION
— RAINER MARIA RILKE — MEDIENKOMPETENZ — DEUTSCHUNTERRICHT

ABSTRACT (ENGLISH)

**ARTIFICIAL INTELLIGENCE AS A DIALOGUE PARTNER: A SELF-
EXPERIMENT IN THE INTERPRETATION OF LITERARY TEXTS IN
LITERATURE EDUCATION**

This article explores the potential and limitations of artificial intelligence in literature education through a self-experiment with fobizz avatars. Four different role profiles – reviewer, literary scholar, poetry guide, and learning tutor – engaged in dialogue about Rilke's sonnet *Archaic Torso of Apollo*. The analysis reveals a striking ambivalence: while the avatars produce rhetorically fluent and sometimes stimulating responses, their analyses are often flawed, repetitive, or superficial. Yet precisely these shortcomings can serve as didactic opportunities: students are encouraged to critique AI outputs, formulate their own interpretations, and develop a deeper understanding of literary analysis. The article situates these findings within the framework of literary didactic concepts such as classroom dialogue, tolerance of ambiguity, and media literacy, and argues for a carefully framed use of AI as a catalyst for reflection rather than as an authoritative voice.

KEYWORDS

— ARTIFICIAL INTELLIGENCE — LITERARY DIDACTICS — INTERPRETATION
— RAINER MARIA RILKE — MEDIA LITERACY — LITERATURE EDUCATION

1 — EINLEITUNG

Die Integration von Künstlicher Intelligenz (KI) im Deutschunterricht eröffnet **neue Perspektiven** für die Analyse literarischer Werke. KI-Technologien bieten **innovative Methoden** zur Mustererkennung und Textanalyse, die **tieferen Einblicke** in die Struktur und Themen literarischer Texte ermöglichen. (Hervorhebungen von J. L.)

So lauten die selbstbewussten und verheißungsvollen Worte, mit denen ChatGPT auf die eher nüchterne Frage antwortet, inwiefern KI zur Analyse literarischer Werke im Deutschunterricht einen Beitrag leisten kann. Wir hören deutlich die Sprache des Marketings: Es klingt nach Aufbruch, nach einer kleinen Revolution des Interpretierens, nach einer Technik, die verborgene Muster sichtbar macht und neue Horizonte eröffnet.

Doch wie tragfähig ist dieses Versprechen? Was geschieht, wenn man eine KI tatsächlich mit einem komplexen Gedicht konfrontiert? Was passiert im Gespräch über poetische Texte, die traditionell als Inbegriff menschlicher Deutungskunst gelten? Und welche Rolle kann die KI dabei für Lernende übernehmen – Tutorin, Sparringspartnerin oder bloß ein Spiegel ihrer eigenen Erwartungen?

Gerade der Literaturunterricht scheint ein besonders geeignetes Feld für solche Experimente (vgl. auch Zabka 2006, 83): Er lebt von offenen Gesprächen, vom Aushalten von Mehrdeutigkeiten und vom gemeinsamen Ringen um Deutungen. Wenn eine KI hier in den Dialog tritt, wird sie zu einem Prüfstein: Sie provoziert neue Fragen, eröffnet womöglich ungewohnte Perspektiven – und zwingt zugleich dazu, das eigene Verständnis von Interpretation zu schärfen. Die hohe Erwartungshaltung an den Einsatz von KI wird bspw. bei Führer und Nix sehr deutlich, wenn sie von einer historisch wohl einmaligen Chance sprechen,

alle Lernenden in ihrem Lernprozess individuell kommunikativ zu begleiten. Jeder Schüler und jede Schülerin hätte mit der KI einen potenziellen Lernbegleiter, einen kompetenten Tutor, zur Verfügung, der in literarischen Interaktionen anlassbezogen auf Schwierigkeiten reagieren und Hilfestellungen, Anregungen sowie Impulse zu weiterführenden Gedanken liefern kann. (Führer / Nix 2023, 8).

Um diese Möglichkeiten zu erproben, habe ich in einem explorativen Selbstversuch vier Avatare der Plattform *fobizz* mit Rainer Maria Rilkes Sonett *Archaischer Torso Apollos* konfrontiert. Aus den Dialogen ergibt sich ein facettenreiches Bild der Chancen und Grenzen, die der Einsatz von KI im Literaturunterricht mit sich bringt – und damit eine Einladung, über den didaktischen Nutzen dieser Technologie kritisch nachzudenken.

2 — THEORETISCHER HINTERGRUND

Während die allgemeine Diskussion um KI im Bildungswesen noch vergleichsweise breit und unspezifisch geführt wird, haben sich in der Fachdidaktik Deutsch erste systematische Überlegungen herausgebildet. So unterscheiden Maurice Fürstenberg und Hans-Georg Müller drei Grundmodelle für den Einsatz von KI im Deutschunterricht, die hier kurz vorgestellt werden.

Das *Taschenrechner*-Modell spielt auf den Einzug des Taschenrechners in den 1980er Jahren an, der den Schüler:innen zahlreiche und zuvor schriftlich auszuführende Rechenschritte im Unterricht abgenommen hat (vgl. Fürstenberg / Müller 2024, 6). Gemäß diesem Modell hat die KI folglich eine entlastende Funktion, indem sie notwendige, aber eher routinemäßige Aufgaben übernimmt (vgl. ebd.). Angesichts der Heterogenität im Klassenzimmer ist jedoch für die einen Routine, was für die anderen eine Herausforderung darstellt, insofern mag dieses Modell eher einer von mehreren Modi sein, wie die KI im Unterricht angewandt werden kann.

Verheißungsvoll erscheinen vor allem die anderen zwei, die als *Tutor*- bzw. *Sparringspartner*-Modell bezeichnet werden (vgl. ebd.). Sie werden hier zusammen aufgeführt, da die mit ihnen verfolgten Unterrichtsziele weitestgehend dieselben seien und sich lediglich die Vorgehensweise zum Kompetenzerwerb ändere (vgl. ebd.). Grundlegender Unterschied sei, dass die KI als Tutorin auf fortgeschrittenerem Lernniveau agiert als ihr menschliches Gegenüber, in der Rolle als Sparringspartnerin eher auf einem vergleichbaren (vgl. ebd.). Die Grenze zwischen beiden Rollen erscheint jedoch diffus, denn jede menschliche Tutorin kann sich im Niveau anpassen und jederzeit die Rolle einer Sparringspartnerin einnehmen – umgekehrt allerdings nicht. Das Agieren als Tutorin dürfte indessen für die KI schwierig sein, da sie nicht über pädagogisch-didaktische Fertigkeiten verfügt, aber dennoch in der Lage sein müsste, die Schüler:innen mit Impulsen zum Textverständnis hinzuführen und den Prozess mit all seinen möglichen Irrungen und Wirrungen wieder motivierend zu stabilisieren und auf das Lernziel auszurichten. Aber auch als Sparringspartnerin müsste die KI das Niveau der Schüler:innen zunächst erkennen, um sich anpassen zu können und dann stets mit der Entwicklung ihres Gegenübers im dialogischen Gleichschritt zu bleiben. Trotz aller sich abzeichnender Herausforderungen gilt es herauszufinden, ob eine KI tatsächlich eine eingenommene Rolle zu halten versteht und einen texterschließenden Dialog mit den Schüler:innen zu führen vermag.

3 — TEXTGRUNDLAGE: RILKES *ARCHAISCHER TORSO APOLLOS*

Inwiefern KI bei der Erschließung literarischer Texte hilfreich sein kann, hängt maßgeblich von Textsorte und Interpretationsanspruch ab. Da Sprachmodelle über kein semantisches Verständnis verfügen, sondern auf der Basis von Wahrscheinlichkeiten arbeiten, fehlt ihnen die Fähigkeit, Bedeutungen im menschlichen Sinne zu erfassen (vgl. ebd., 6 f.). Gerade in der Auseinandersetzung mit hochkomplexen Texten wie Rainer Maria Rilkes Sonett *Archaischer Torso Apollos* (1908) stellt dies eine Her-

ausforderung dar, die aber womöglich in der Interaktion mit dem Menschen kompensiert werden kann.

Walter Busch bezeichnet das Sonett als „eines der bekanntesten und wohl auch schwierigsten Gedichte des Zyklus“ (Busch 2003, 67). Es eröffnet den zweiten Teil der *Neuen Gedichte* und wird von vielen Interpreten als programmatisch für die Sammlung verstanden. Das Sonett entfaltet sich um die Spannung zwischen Fragment und Ganzheit, zwischen Anschauung und Imagination, zwischen Sehen und Sprechen – und mündet in einer existentiellen Pointe. Im Sinne eines Erwartungshorizonts sollen nun grundlegende Charakteristika des Sonetts sowie zentrale Interpretationsansätze skizziert werden, um die Antworten der vier Avatare vor diesem Hintergrund besser beurteilen zu können¹.

Archaischer Torso Apollos

Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,
darin die Augenäpfel reiften. Aber
sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,

sich hält und glänzt. Sonst könnte nicht der Bug
der Brust dich blenden, und im leisen Drehen
der Lenden könnte nicht ein Lächeln gehen
zu jener Mitte, die die Zeugung trug.

Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz
unter der Schultern durchsichtigem Sturz
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;

und bräche nicht aus allen seinen Rändern
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern. (SW I, 557)

Ausgangspunkt des Gedichts ist eine nicht gemachte Erfahrung, „ein[...] Bekenntnis des Nicht-erfahren-habens“ (Weigand 1959, 50), das sich in der Unwissenheit um das unbekannte – da fehlende – „unerhörte[...] Haupt“ (I;1) Apollons manifestiert. Doch allein der Torso strahlt eine eigentümliche Lebendigkeit aus, da die gebrauchten Verben stets einen aktiven Prozess ausdrücken. So wie die Augenäpfel „reiften“ (I;2), so „glüht“ (I;3), „glänzt“ (II;1), „blende[t]“ (II;2) und „flimmer[t]“ (III;3) der Torso, bis er schließlich sogar „ausbrich[t]“ (IV;1)², sodass durch die zentrale Bedeutsamkeit der Lichtmetaphorik der Torso durch das Spiel des Lichts auf seiner Oberfläche ‚lebendig‘ erscheint.

Auffällig ist zudem die ‚Beweisführung‘ im Sonett, in der das lyrische Ich versucht, die Besonderheit des nicht mehr vorhandenen und somit dem Blick des Betrachters entzogenen Hauptes von den Charakteristika des Torsos abzuleiten. Für das Glühen des Torsos, in dem das Schauen Apollons noch gegenwärtig ist, wird mit fünf Be-

¹ Die folgenden Analyse- und Interpretationsansätze stützen sich auf: Liebich 2021, 238-251. Insbesondere die im Folgenden zitierte ältere Literatur zählt zu den Interpretationsklassikern, weswegen sie für einen grundlegenden Überblick zu möglichen Deutungsansätzen besonders geeignet erscheint.

² Bis auf die Verben ‚glänzen‘ (in sehr ausgesuchten Kontexten, wo das Verb ein Objekt haben kann) und ‚blenden‘ sind die anderen grammatikalisch gar nicht passivfähig.

dingungssätzen argumentiert: Denn sonst, so das lyrische Ich, „könnte nicht der Bug der Brust dich blenden“ (II;1-2), „[könnte] im leisen Drehen der Lenden [...] nicht ein Lächeln gehen“ (II;2-3), „stünde dieser Stein entstellt und kurz“ (III;1), „flimmerte nicht so wie Raubtierfelle“ (III;3) und „bräche nicht aus allen seinen Rändern aus wie ein Stern“ (IV;1) (vgl. Weigand 1959, 51).

Das Vital-Dionysische und der Ausbruch des Lichts im zweiten Terzett, dies kann hier nur angedeutet werden, spiegeln sich auch auf syntaktischer Ebene wider. Auf den ersten Blick entspricht das Gedicht der klassischen Sonettform und besteht aus zwei Quartetten mit umschweifendem Reim, gefolgt von zwei Terzetten mit freiem Reim und einem fast durchgehenden fünfhebigen Jambus (vgl. Bradley 1976, 22). Dank der regelmäßigen Abfolge von unbetonten und betonten Silben im zweiten Quartett wird eine metrische Gleichmäßigkeit versprochen, die sich jedoch beim Lesen der Strophe nicht einhalten lässt. Ermöglicht das Komma nach dem ersten Hauptsatz „Sonst könnte nicht der Bug // der Brust dich blenden“ (II;1-2) dem Leser noch eine Atempause, so folgt die nächste Interpunktion erst im achten Vers, wodurch es nahezu unmöglich wird, die Strophe zu rezitieren, ohne weitere Pausen zu erzwingen oder atemlos dem Satzende entgegenzuhaften. Bezeichnenderweise lassen gerade die der ‚blendenden Brust‘ folgenden Verse den Leser nicht mehr zu Atem kommen: So wie blendendes Licht das Erkennen von Konturen verhindert, so macht der Satzbau eine ihm angemessene Rezitation der Strophe unmöglich. Dass auch diese strukturelle Harmonie und Geschlossenheit letztlich nur eine scheinbare ist, kann hier nicht weiter ausgeführt werden, da die Interpretation zu sehr ins Detail gehen würde.

Dem ‚Ausbruch‘ folgen noch die zwei wichtigsten und für die Interpretation entscheidenden Verse: „denn da ist keine Stelle, / die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern.“³ (IV; 2-3) Die Interpretationsvielfalt des letzten Satzes ist bemerkenswert breit gestreut, sodass hier nur das Spektrum verdeutlicht werden kann: Hausmann sieht darin „die Gotteserfahrung Rilkes“ (Hausmann 1947, 26), Weigand betont den ‚radikalen Umschlag‘ (Weigand 1959, 51) vom betrachteten Torso zum betrachtenden Subjekt. Busch geht auf den letzten Satz gar nicht ein und argumentiert anhand des sehend gewordenen Torsos, dass »sich ein neues Prinzip des Sehens, ein artistisches Organ« (Busch 2003, 76) organisiere. Für Bohrer (2015, 340) ist es nicht „der mythische Apollo, dessen Torso uns anblickt, sondern eine existentiell aufgipfelnde Idee des Kunstwerks“. Bradley und Eckel lesen die Schlussverse als Orakelspruch, wobei Bradley am Torso eine „Änderung seiner Seinsform“ (Bradley 1976, 25) ausmacht und Eckel den letzten Satz im Sinne eines „Erkenne dich selbst“ (Eckel 1994, 119; vgl. auch Braungart 2005, 235) deutet, wodurch das Gedicht bis zuletzt eine Ambivalenz halte, die „neben der poetischen die *mythische Lektüre*“ (ebd. Hervorhebungen im Original) ermögliche. Es sei „*unentscheidbar*, ob die Instanz, vor welcher der Sprecher standhält, erst durch sein Sprechen ist oder umgekehrt sein Sprechen erst durch diese Instanz“ (ebd. Hervorhebungen im Original). Brandl hingegen sieht in dem Sonett das psychoanalytische System Jacques Lacans umgesetzt, der die menschliche Psyche als ein Geflecht begreift, das sich in drei Relationen entfaltet und zugleich den drei Dimensionen des Daseins entspricht: dem Imaginären, dem Realen und dem Symbolischen (vgl. Brandl 2016, 11). Im letzten Satz drücke sich,

³ Brune nutzt in seinem Unterrichtsvorschlag ebenfalls den markanten letzten Satz des Sonetts als Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Text, die anschließend durch das Herausarbeiten von formalen Strukturen und inhaltlichen Motiven vertieft wird, um abschließend auf Peter Lichts Popsong *Das Ende der Beschwerde / Du musst dein Leben ändern* (2011) und dessen Interpretation des berühmten Schlussverses zu rekurrieren (vgl. Brune 2024, 169-187).

so Brandl, eine zeitlose Gültigkeit aus, da das Subjekt einer Vereinigung mit seinem Ideal-Ich nie näherkommen kann, weil dieses nur eine Spiegelung des eigenen Begehrens sei (vgl. ebd., 23).⁴

4 — KI-DIALOGPARTNER

Für den Versuch wird ausschließlich die Plattform *fobizz*⁵ genutzt, da diese u. a. in Mecklenburg-Vorpommern für Lehrkräfte und Schüler:innen kostenfrei und datenschutzkonform verfügbar ist. Darüber hinaus nutzen in ganz Deutschland ca. 7500 Schulen die Plattform, wodurch die hier gewonnenen Erfahrungen unmittelbar auf schulische Kontexte übertragbar sind.⁶ Die auf der Plattform bereitgestellten KI-Tools basieren laut Homepage des Anbieters zum Zeitpunkt des Selbstversuchs auf GPT-4o-mini und weiteren Sprachmodellen.⁷ Von den vier genutzten Avataren waren die *KI-Lerntutorin Vicky* und der *Lyrik-Lotse Lyricus* im *KI-Assistenten-Katalog* bereits vorgegeben und mit komplexen Hintergrundprofilen ausgestattet. Auf der Benutzeroberfläche sind diese Informationen allerdings nicht direkt einsehbar, dort werden die beiden Chatbots wie folgt dargestellt:



Lyricus | Dein Lyrik-Lotse

Lyricus ist ein digitaler Assistent, der dabei hilft, Gedichte zu verstehen, zu untersuchen und selbst zu verfassen. Er vermittelt lyrische Grundbegriffe, hilft bei der kreativen Gestaltung und gibt personalisiertes Feedback. Von Verena Kopper

Abb. 1: Präsentation des KI-Chatbots *Vicky* auf der *fobizz*-Plattform im KI-Assistentenkatalog unter *Übungen und Lernhelfer*innen*.



Vicky | Deine KI-Lerntutorin

Vicky ist eine freundliche KI-Tutorin, die individuelles Lernen durch ihre maßgeschneiderten Tipps unterstützt und hilfreiche Erklärungen zum Verständnis komplexer Themen vermittelt.

Abb. 2: Präsentation des KI-Chatbots *Lyricus* auf der *fobizz*-Plattform im KI-Assistentenkatalog unter *Inspiration und Kreatives*.

Die Benutzeroberfläche von *fobizz* ist leider nicht intuitiv gestaltet und da sehr häufig KI-Tools hinzukommen, verändert sich die Anordnung. Zudem werden die KI-Assistenten, inzwischen sind es über 150, in unterschiedliche Subkategorien aufgeteilt, sodass bspw. die KI-Lerntutorin (Abb. 1) in der Kategorie *Übungen und Lernhelfer*innen*, der Lyrik-Lotse (Abb. 2) hingegen unter *Inspiration und Kreatives* zu finden ist. Der Sinn dieser Unterscheidung erschließt sich nicht, da beide für exakt dieselben

⁴ Vgl. ergänzend Macher 2019, der ausgehend von einer lexikalischen und syntaktischen Feinanalyse des Sonetts – insbesondere der Termini „Bug“ und „Sturz“ – die etymologische und semantische Tiefenschichtung von Rilkes Sprache sowie die (Un)möglichkeit einer adäquaten Übersetzung herausarbeitet, womit das Spektrum an Deutungsmöglichkeiten einmal mehr anschaulich in nuce vor Augen geführt wird.

⁵ <https://fobizz.com/de/>

⁶ <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/fobizz-schulki-und-co-welche-ki-tools-koennen-schulen-nutzen/> (zuletzt besucht am 27.08.2025)

⁷ <https://fobizz.com/de/die-fobizz-tools-fuer-schule-und-unterricht/> (zuletzt besucht am 27.08.2025)

Aufgaben genutzt werden können und sich auch die Ergebnisse – wie noch zu zeigen sein wird – nicht wesentlich unterscheiden.

Die erwähnten komplexen Hintergrundprofile werden einseh- und sogar veränderbar, wenn Nutzer:innen bei den Profilen auf die Schaltfläche *Remix* klicken, wodurch die Konfiguration modifiziert werden kann.⁸ Neben dem Namen und der Beschreibung, die auch in Abb. 1 und Abb. 2 zu sehen sind, lassen sich die Rolle des KI-Bots beschreiben sowie Instruktionen geben. Diese umfassen bei *Lyricus* fast 3000 Wörter, die das empfohlene Maximum sind, da sich sonst die Bearbeitungszeit der Anfragen erhöht. In der Beschreibung sind u. a. beispielhafte Fragen von Schüler:innen und dazu passende Beispielantworten gegeben, ebenso Hinweise für Verhaltensweisen und Unterstützungsangebote, mit denen der Chat-Bot trainiert wird (Abb. 3). Es können ferner zwei Plugins ausgewählt werden, um die Nutzung bestimmter Quellen festzulegen. Am Ende – auf dem folgenden Screenshot nicht mehr zu sehen – können noch das Sprachmodell ausgewählt und inzwischen bis zu fünf Textdateien von jeweils maximal 50 MB hochgeladen werden, um so der KI einen konkreten Textkorpus zu geben, auf dessen Grundlage sie anschließend ihre Antworten erzeugt. *Lyricus* ist, wie dem Screenshot zu entnehmen ist, auf die Web-Suche beschränkt.

Name	Lyricus Dein Lyrik-Lotse (Remix)
Beschreibung	Lyricus ist ein digitaler Assistent, der dabei hilft, Gedichte zu verstehen, zu untersuchen und selbst zu verfassen. Er
Rolle und Instruktionen ⓘ	Lyrikbot: Rolle und Funktionen Der Lyrikbot ist ein interaktiver Helfer für Schüler:innen, der sie beim Verstehen, Analysieren und Schreiben von Gedichten unterstützt. Er vermittelt lyrische Grundbegriffe, hilft bei der kreativen Gestaltung und gibt personalisiertes Feedback. So stellt er sich bei den Schüler:innen vor: „Hallo! Ich bin Lyricus, dein Lyric-Lotse. Gemeinsam navigieren wir durch die Welt der Gedichte – ich erkläre dir Reime, Metrum und Stilmittel, helfe dir beim Schreiben und beantworte all deine Fragen zur Lyrik! Worauf wartest du?“
Plugins ⓘ	Web Suche Wikipedia Wolfram Alpha Bild Generator YouTube Transkription Datenanalyse

Abb. 3: Auszug der Benutzeroberfläche zur Modifikation (*Remix*) des Chat-Bots *Lyricus*.

⁸ Eine Anleitung und Beispiele zum „Remixen“ werden hier gegeben: https://app.fobizz.com/website/public_pages/3356b5a2-34e0-474f-aac2-4ccef27b189?token=9779f7da3a1fef7322554eb1ec1fb74e (zuletzt besucht am 27.08.2025)

Vickys Instruktionen sind interessanterweise mit etwas über 1000 Wörtern auf Englisch formuliert, während die übrigen Angaben auf Deutsch erfolgen. Dieser etwas eigenwillige Sprachmix bleibt jedoch hinsichtlich der Funktionsweise ohne erkennbare Konsequenzen. Anders als ihr KI-Kollege kann sie jedoch nicht nur die Web-Suche nutzen, sondern auch auf Wikipedia zugreifen.

Neben diesen zwei bereits für das hiesige Anliegen geeignet erscheinenden Avataren definierte ich mit sehr einfachen Mitteln zwei weitere, so wie es Schüler:innen im Deutschunterricht mit geringem Aufwand selbst durchführen könnten. Es ist nämlich nicht notwendig, einen Avatar mit einem komplexen Profil anzulegen, es genügt bereits, einen normalen KI-Chat (Abb. 4) zu öffnen und darin die Rolle der KI zu definieren. Änderungen können auch während des Dialogs noch vorgenommen und das Verhalten der KI angepasst werden.



KI Chat

Dein Chat Tool für KI-Hilfe bei vielseitigen Aufgaben im Schulalltag. Passe das Sprachmodell und weitere Funktionen im Laufe der Unterhaltung flexibel an.

Abb. 4: Präsentation des KI-Chats auf der *fobizz*-Plattform im KI-Assistentenkatalog unter *KI Chat und Assistenten*.

Ich entschied mich für zwei unterschiedliche Profile – einen *Rezensenten* und eine *Literaturwissenschaftlerin* –, wobei ich den einen Avatar absichtlich mit nur wenigen und recht unpräzisen Beschreibungen definierte, dem anderen konkrete Instruktionen gab, um so unterschiedliche Vorgehensweisen der Schüler:innen ungefähr abbilden zu können. Für den *Rezensenten* erfolgte die Zuschreibung folgendermaßen:

Kann ich Dir eine bestimmte Chatbot-Persönlichkeit zuweisen, sodass Du dann aus dieser bestimmten Perspektive sprichst?

GPT-4o-mini

Ja, du kannst mir eine bestimmte Chatbot-Persönlichkeit zuweisen, und ich werde versuchen, aus dieser Perspektive zu sprechen. Bitte teile mir mit, welche Eigenschaften oder Merkmale diese Persönlichkeit haben soll!

Ich möchte, dass Du Dir vorstellst, Du wärst ein erfolgreicher, literarisch-philosophisch gebildeter Literaturkritiker und Rezensent einer großen deutschen Tageszeitung. Du kannst hervorragend mit Texten umgehen und unterschiedliche Nuancen aufzeigen. Ich möchte, dass Du für mich das Sonett "Archaischer Torso Apollos" rezensierst.

Abb. 5: Definition des *Rezensenten* im KI-Chat

Vom *KI-Rezensenten* erwartete ich die geringste Unterstützung, denn die hier vorgenommene Zuschreibung erschien mir keine besonders zielführende, dennoch eine authentische, wie sie von Schüler:innen vorgenommen werden könnte. Der Hinweis auf die ‚große deutsche Tageszeitung‘ ist bspw. nicht relevant und die KI soll gar nicht das Sonett rezensieren, selbst wenn dies der Wunsch bzw. Versuch so mancher Schüler:innen sein mag.

Die *KI-Literaturwissenschaftlerin* (Abb. 6) erhielt deutlich präzisere und meines Erachtens zielführende Instruktionen im Hinblick auf ihre und meine Rolle sowie die damit einhergehenden Verhaltensweisen, Erwartungen und Hilfestellungen. Zudem fügte ich das zu besprechende Sonett ein (im Screenshot ausgelassen).

Ich möchte, dass Du für die folgende Unterhaltung, die wir beide führen werden, die Rolle einer Literaturwissenschaftlerin (Germanistik) mit dem Fachgebiet "Literatur der Moderne" einnimmst. In unserem Dialog wechseln wir uns ab, ich werde beginnen. Es geht darum, ein Sonett von Rainer Maria Rilke "Archaischer Torso Apollos" zu analysieren und zu interpretieren. Ich (Schüler in der 11. Klasse an einem Gymnasium in Rostock) möchte von Dir Impulse bekommen, wenn ich nicht weiter weiß und vor allem auch ein kritisches, individuelles Feedback zu meinen Vorschlägen. Ich möchte zudem, dass Du mir stets erklärst, wie Du zu Deinen Analysen und Interpretationen kommst, damit ich durch Dich hinzulernen kann. Das zu analysierende und zu interpretierende Sonett ist dieses hier:

Abb. 6: Definition der *Literaturwissenschaftlerin* im KI-Chat.

Daraus sollten sich – zumindest theoretisch – für die Rollen der Dialogpartner*innen diese vier KI-Profile ergeben, die hier kurz zusammengefasst werden:

1. **Die Lerntutorin Vicky** – eine freundliche KI-Tutorin, die Lernende in einfacher und klarer Sprache begleitet, Fragen stellt, Denkanstöße gibt und Schritt für Schritt zum eigenen Verstehen führt.

2. **Der Lyrik-Lotse Lyricus** – ein motivierender Gedicht-Coach, der lyrische Grundbegriffe erklärt, kreative Schreibimpulse gibt und Lernende durch kleinschrittige Hilfestellungen beim Analysieren und Verfassen von Gedichten unterstützt.
3. **Der Rezensent** – ein erfahrener Literaturkritiker, der das Sonett nuanciert kommentiert, pointierte Wertungen abgibt und Feinheiten literarischer Wirkung herausstellt.
4. **Die Literaturwissenschaftlerin** – eine theorieorientierte Germanistin mit Schwerpunkt Moderne, die methodisch analysiert, Interpretationsansätze erläutert und zugleich didaktisch reflektiertes Feedback für Lernende formuliert.

Die Wahl dieser Rollen diente dazu, unterschiedliche Modi literarischen Sprechens im Unterricht zu simulieren: vom schülerorientierten Erklären über fachliche Analyse bis zur wertenden Kritik.

Mit jedem der vier Avatare wurde über einen Zeitraum von jeweils etwa einer Stunde ein offenes Gespräch geführt. Ziel war nicht eine standardisierte Vergleichbarkeit, sondern vielmehr eine explorative Annäherung an die Frage, wie sich die KI im Dialog verhält, wenn man mit ihr wie mit einem menschlichen Gesprächspartner über ein Gedicht spricht. Einige repräsentative Repliken werden im folgenden Abschnitt wiedergegeben, wobei aus Platzgründen und im Sinne eines lektürefreundlichen Textes nur ausgewählte Dialogausschnitte als Screenshot wiedergegeben, längere Antworten paraphrasiert und kürzere zitiert werden.

5 — ERGEBNISSE UND DISKUSSION

5.1 DER REZENSENT

Der erste von mir erprobte Avatar war der *Rezensent*. Schon seine erste Replik klang nach einer gewichtigen These: Das Sonett biete „einen tiefen Einblick in die menschliche Existenz und die Beziehung zur Kunst“. Allerdings ordnete er es sogleich fälschlicherweise dem Zyklus *Sonette an Orpheus* zu, der erst 15 Jahre später entstand. Anschließend erfolgte, so wie in den Instruktionen angegeben, eine Art Rezension, welche die KI jedoch mit „Analyse des Gedichts“ betitelte. Diese umfasst jedoch nur sechs Zeilen und operierte vor allem mit Schlagworten wie „eindringliche Bildsprache“, „physische und metaphysische Dimensionen“ oder „überwältigende Präsenz“, ohne sie zu erläutern. Der Wunsch nach einer detaillierteren Analyse konnte nicht erfüllt werden, da die KI erfundene Verse wie „Wir kannten nicht sein Haupt“ und „Doch starrt sein Blick / in die Stille“ zu zitieren begann. Auf die Frage nach der vorliegenden Textgrundlage wurde das vermeintlich vollständige Sonett im Chat abgedruckt, besaß aber nur sechs Verse (Abb. 7):

GPT-4o-mini

Natürlich, hier ist das vollständige Sonett "Archaischer Torso Apollos" von Rainer Maria Rilke:

Wir kannten nicht sein Haupt.
Doch starrt sein Blick
in **die** Stille. Und das ist
so stark, dass wir uns nicht
mehr zurückziehen können.
Du musst dein Leben ändern.

Bitte beachte, dass die Zeilen in diesem Gedicht in ihrer Originalformulierung und -struktur wichtig sind. Rilkes Sprache und Rhythmus spielen eine entscheidende Rolle in der Wirkung des Gedichts.

Abb. 7: Die halluzinierte Textgrundlage der KI.

Auf die naheliegende Frage, ob dies ein Sonett sei, entschuldigte sich die KI und wies korrekt darauf hin, dass diese Gedichtform „14 Zeilen [sic!]“ und eine „spezifische Struktur“ aufweist, um dann exakt denselben Text – erneut mit dem eigentümlicherweise in Rot dargestellten Artikel „die“ – zu wiederholen. Auf die ironisch gemeinte Frage, ob sie zwischen den beiden identischen Texten Parallelen sieht, entschuldigte sich die KI abermals, druckte wieder denselben Text ab, erkannte natürlich die Ironie nicht und formulierte inhaltliche Parallelen. Da ein Gespräch ohne gemeinsame Textgrundlage keinen Sinn ergibt, kopierte ich das Sonett in den Chat und fragte nach Schlüsselbegriffen für die Lichtmetaphorik, woraufhin passend „glüht“, „Kandelaber“, „blenden“, „schauen“, „flimmerte“ und „Stern“ mitsamt einer kurzen Begründung aufgelistet wurde. Aber auch die Frage nach Schlüsselbegriffen für die (nicht vorhandene) Schattenmetaphorik wurde prompt mit „unerhörtes Haupt“, „entstellt“, „kurz“, „durchsichtigem Sturz“, „keine Stelle, die dich nicht sieht“ beantwortet. Die KI vermag nicht, Fragen zu korrigieren bzw. die Schüler:innen mit lenkenden Hinweisen und Vorschlägen zu einer schlüssigen Interpretation zu führen, stattdessen werden abschweifende und der offensichtlichen Bildlichkeit des Sonetts widerlaufende Fragen ebenso beantwortet wie inhaltlich begründete. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurde trotz des reinkopierten Sonetts erneut ein Gedicht frei erfunden und es trat eine bemerkenswerte Redundanz auf: Begriffe wie „Präsenz“, „Unvollständigkeit“ oder „Schönheit“ kehrten dutzendfach wieder, ohne den Gedankengang zu vertiefen. Der Rezensent erwies sich so weniger als kritischer Begleiter denn als Stichwortgeber, der eloquent Allgemeinplätze produziert, aber keine zusammenhängende Analyse entwickelt.

5.2 DIE LITERATURWISSENSCHAFTLERIN

Die KI-Literaturwissenschaftlerin eröffnete nach der Definition ihres Profils (Abb. 6) das Gespräch sogleich mit einer positiven allgemeinen Einschätzung des Sonetts,

welches „viele tiefgehende Themen und Motive“ enthielte, um so zur kooperativen Arbeit mit ihr zu motivieren.

Die Motivation der Schüler:innen dürfte dann wiederum schnell abflachen, da die KI sehr analytisch nach Reim, Metrum und Strophenaufteilung fragt. Als ich das Reimschema mit fortlaufender Zählung wiedergab und nach der Richtigkeit fragte, wurde ich korrigiert (Abb. 8):

GPT-4o-mini

Das ist ein sehr spannendes Sonett von Rainer Maria Rilke, das viele tiefgehende Themen und Motive enthält. Lass uns gemeinsam einen Blick darauf werfen.

Zunächst einmal, wie würdest du das Sonett in Bezug auf seine Struktur und Form beschreiben? Du könntest auf die Reimstruktur, das Metrum und die Strophenaufteilung eingehen. Was fällt dir dabei auf?

Die Struktur des Sonetts scheint mir auf den ersten Blick typisch zu sein, es besteht aus zwei Quartetten und zwei Terzetten, das Reimschema ist ABBA, CDDC, EEF, GFG. Ist das soweit richtig?

GPT-4o-mini

Fast richtig! Das Sonett von Rilke hat tatsächlich zwei Quartette und zwei Terzette, aber das Reimschema ist nicht ganz korrekt. Das korrekte Reimschema für Rilkes "Archaischer Torso Apollos" ist ABBA ABBA CDE CDE.

Das bedeutet, dass die ersten beiden Strophen (Quartette) jeweils ein umschließendes Reimschema haben und die beiden Terzette ein freieres Reimschema aufweisen.

Diese Struktur ist typisch für ein Sonett und trägt zur musikalischen Qualität des Gedichts bei.

Wie denkst du, beeinflusst diese Form die Inhalte und Themen, die Rilke anspricht? Gibt es bestimmte Elemente in der Sprache oder den Bildern, die dir ins Auge fallen?

Abb. 8: Auftakt des Dialogs mit der KI-Literaturwissenschaftlerin.

Der Chatbot ging auf meinen Vorschlag zwar Empathie suggerierend ein, ersetzte aber das korrekte Reimschema durch ein falsches, wobei die Vermutung naheliegt, dass sich die KI auf ein besonders häufiges Sonett-Reimschema bezieht, also ganz ihrer Funktionsweise entsprechend, die Wahrscheinlichkeit über den Einzelfall stellt. Bedenklich ist ebenfalls, dass sie nicht zwischen Autor und lyrischem Ich unterscheidet und die gestellte Anschlussfrage nach „bestimmten Elementen in der Sprache oder den Bildern“ keinen Bezug mehr zur ersten hat, sodass offensichtlich für den Chatbot das Thema ‚Reim, Metrum und Strophen‘ beendet ist, obwohl lediglich – und sehr unbefriedigend – auf die Reime eingegangen wurde. Es wäre möglich, dass

Schüler:innen auf die nächsten Fragen bereits eingehen, doch auch das Nachhaken bezüglich der Reimbezeichnungen ist möglich und hier wünschenswert. Auf die Nachfrage, warum beide Quartette mit a-b-b-a (es müssten eigentlich Kleinbuchstaben sein) markiert werden, obwohl sich bspw. der zweite und der dritte Vers nicht mit dem sechsten und siebten reimt, antwortet die KI selbstsicher, die Buchstaben „sind also nicht dafür da, um zu zeigen, dass sich Verse über die Quartette hinweg reimen, sondern um Reimpaare innerhalb der jeweiligen Strophe zu kennzeichnen“. Auch in einigen Deutschlehrbüchern werden die Reimbezeichnungen nur verändert, wenn ein neues Reimschema einsetzt, jedoch ist die Variante einer alphabetisch fortlaufenden Bezeichnung sinnvoller, um gerade die Reimpaare – die mitunter einen zu interpretierenden inhaltlichen Bezug zueinander aufweisen – über die Strophengrenzen hinaus zu markieren. Nach einem späteren Hinweis meinerseits auf die falsch markierten Terzette, übernahm sie meinen Vorschlag und korrigierte von c-d-e / c-d-e zu c-c-d / e-d-e.

Es folgten weitere Ausführungen zur Lichtmetaphorik, die sehr ausführlich ausfielen und teilweise als Impulse zum Weiterdenken brauchbar waren. Häufig waren die Antworten jedoch sehr unpräzise und mitunter schlicht falsch, wurden aber stets sehr eloquent formuliert, wodurch eine gewisse Souveränität und Autorität suggeriert wurden. Obwohl die Textgrundlage zu Beginn in den Chat kopiert wurde, häuften sich die Fehler auffällig und es zeigte sich auf Nachfrage, dass das von der KI zu Grunde gelegte Sonett inzwischen ein halluziniertes war. Es brauchte häufig inhaltliche Korrekturen und zahlreiche Nachfragen, um mit der KI ein annähernd zielorientiertes Gespräch zu führen. Sehr ungünstig für die gemeinsame Analyse war die mangelnde Sensibilität für mehrdeutige Ausdrücke wie bspw. „Ausstrahlung“ und „Erleuchtung“. Auch die Visualisierung von Hebungen und Senkungen passte nicht zur Silbenanzahl, und das Zählen von Wörtern, welches gerade bei diesem Gedicht sehr aufschlussreich sein kann, führte zu stets falschen Angaben. Möglicherweise ist für die letztgenannten Aufgaben der deutlich komplexer instruierte *Lyrik-Lotse* besser geeignet.

5.3 LYRICUS – DER LYRIK-LOTSE

Um zunächst sicherzustellen, dass wir dieselbe Textgrundlage haben, fragte ich den *Lyrik-Lotse*, ob er mir das Sonett *Archaischer Torso Apollos* rezitieren könnte. Überraschenderweise verneinte er die Möglichkeit, da es urheberrechtlich geschützt sei, obwohl Rilkes Texte seit inzwischen fast 30 Jahren gemeinfrei sind. Die KI über das deutsche Urheberrecht zu belehren, erschien mir nicht zielführend, so kopierte ich den Text in den Chatverlauf, woraufhin eine oberflächliche Kommentierung jeder Strophe erfolgte, *Lyricus* jedoch stets von „Zeilen“ statt von Versen sprach.

Auf meine Nachfrage zur Lichtmetaphorik bestätigte er von mir vorgeschlagene Begriffe und fügte eigene Interpretationen hinzu, die jedoch vage blieben. So sprach er etwa von einer „eigenen Energiequelle“ (Abb. 9), ohne dies zu erläutern.



Lyricus | Dein Lyrik-Lotse

Gerne! Die Metaphern im Gedicht tragen entscheidend zur Darstellung der Lebendigkeit und Ausstrahlung des Torsos bei. Hier sind einige Erklärungen und möglicherweise übersehene Begriffe:

Bedeutung der Metaphern:

1. **"Glühen"**: Diese Metapher deutet auf eine innere Lebendigkeit und Wärme hin, die der Torso ausstrahlt. Es suggeriert, dass die Skulptur eine eigene Energiequelle besitzt.
2. **"Blenden"**: Diese Metapher verstärkt die Wirkung der Skulptur auf den Betrachter. Sie ist so schön und strahlend, dass sie fast blendend wirkt, was auf ihre überwältigende Präsenz hinweist.

Abb. 9: Interpretationen des Lyrik-Lotsen.

Wie diese „eigene Energiequelle“ zu deuten ist, woher sie kommt, wozu sie dient etc. wird nicht thematisiert, ebenso ist nicht klar, warum „blenden“ in der Erklärung nur noch „fast blendend wirkt“ und inwiefern es einen Bezug zur „überwältigende[n] Präsenz“ gibt. Insofern können Aussagen wie diese als Impuls und Denkanstoß genutzt werden bzw. provozieren sie im günstigsten Fall Widerspruch und eine inhaltlich vertiefte Auseinandersetzung der Schüler:innen. Im ungünstigsten Fall werden die KI-Antworten unkritisch übernommen und zu einer Interpretation zusammengepuzzelt. Dies ist wiederum mit der Frage verknüpft, wie kompetent die vom Textverständnis abhängigen Prompts formuliert sind und wie die Rezeptionshaltung literarischer Texte bei den Schüler:innen ausgeprägt ist (vgl. Winkler 2015, 160).⁹

Stellt man *Lyricus* die Frage nach dem Metrum, wird sie mit „Trochäus“ unmittelbar falsch beantwortet, da der fast durchgängig (die Abweichungen sind bedeutsam) gleichmäßige Wechsel von unbetonten und betonten Silben jambisch ist. Weist man die KI auf ihre Fehler hin und schlägt als Metrum den Jambus vor, entschuldigt sich der Chatbot und korrigiert sich. Der Versuch, das Metrum zu visualisieren – welches jeder Chatbot in einer anderen graphischen Darstellung gestaltet – scheitert aber auch beim Lyrik-Experten (Abb. 10).

⁹ Helmt et al. erweitern Winklers Nähe-Distanz-Modell, welches ein Spektrum zwischen text- und subjektbezogener Rezeptionshaltung darstellt (von Selbstnähe vs. Selbstdistanz und von Textnähe vs. Textdistanz), um die Dimension der KI-Nähe und -Distanz (vgl. Helm et al. 2024, 15).



Lyricus | Dein Lyrik-Lotse

Gerne! Hier ist die metrische Analyse der beiden Quartette des Gedichts "Archaischer Torso Apollos", wobei ich betonte Silben mit einem Akzent (´) und unbetonte Silben mit einem Bogen (¨) markiere:

Erstes Quartett:

1. Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,

○ 〰 〰 〰 〰 〰 〰 〰 〰

2. darin die Augenäpfel reiften. Aber

○

Abb. 10: Visualisierungsversuch des Metrums in den ersten beiden Versen des Sonetts.

Die verwendeten Zeichen wurden zuvor erklärt und der Wechsel von unbetonten und betonten Silben ist zutreffend, doch leider vollkommen willkürlich gesetzt, denn sie stimmen mit der Silbenanzahl nicht überein. Die Abweichungen im Metrum wurden jeweils nur bei konkreten Hinweisen ‚erkannt‘, aber auch Irrtümer, wie die Frage nach der Schattenmetaphorik zeigte, würde die KI mitunter bestätigen und sich entsprechend korrigieren. Die präzise Analyse des Sonetts schien für *Lyricus* eine zu große Herausforderung zu sein, so fragte ich etwas bescheidener nach Leitfragen, die mir bei der Analyse helfen könnten. Es folgten acht Fragen, welche die KI in inhaltliche, sprachliche und formale Fragen unterteilte, die für sich plausibel, jedoch untereinander zusammenhanglos und somit nicht geeignet waren, eine schlüssige und kohärente Interpretation des gesamten Sonetts zu unterstützen. Im weiteren Verlauf überraschte *Lyricus* mit eher umgangssprachlichen Formulierungen, wenn er von der „Botschaft des Gedichts“ sprach, und mit textfernen Deutungen, wenn behauptet wurde, dass das Sonett „mehr mit der zeitlosen und universellen Kunst zu tun hat als mit einem individuellen Erleuchtungsprozess“, wobei hier offensichtlich die sprachlich-reflektierende Arbeit des lyrischen Ich, die erst das Sonett als Sprachkunstwerk entstehen lässt, unberücksichtigt bleibt.

5.4 VICKY – DIE KI-LERNTUTORIN

Inwiefern *Vicky* ihrem pädagogische Fähigkeiten suggerierenden Namenszusatz gerecht werden kann, wurde unmittelbar zu Beginn unseres Dialogs mit der Frage nach einer Analyse und Interpretation des Sonetts auf die Probe gestellt. Vor allem bei komplexen Aufgaben ist es naheliegend, dass einige Schüler:innen „Kompensationsstrategien“ (Helm et al. 2024, 108) ausprobieren, um sich eine tiefere und kognitiv herausfordernde Auseinandersetzung mit dem Text zugunsten einer mühelos generierten Antwort zu ersparen (vgl. auch Führer / Gerjets 2024, 4f.). Dieser Versuch schlug jedoch fehl, denn nach kurzen einführenden Worten zum Text folgte sinnvollerweise lediglich die Auflistung von vier zentralen Punkten zur Analyse und Interpretation: „Beschreibung der Statue“, „Thema der Vollkommenheit“, „Metapher für Selbsterkenntnis“ sowie „Licht und Strahlkraft“ (vgl. Abb. 11)



Vicky | Deine KI-Lerntutorin

Gerne! "Archaischer Torso Apollos" ist ein Gedicht, das sich mit der Betrachtung einer antiken Statue beschäftigt. Rilke beschreibt den Torso des Apollon, obwohl der Kopf fehlt, und vermittelt dennoch eine starke Präsenz und Lebendigkeit.

Hier sind einige zentrale Punkte zur Analyse und Interpretation:

1. **Beschreibung der Statue:** Rilke beginnt mit der detaillierten Beschreibung des Torsos. Obwohl der Kopf fehlt, strahlt die Statue eine beeindruckende Lebendigkeit und Kraft aus. Dies zeigt, wie Kunst über das Sichtbare hinausgeht und eine eigene Realität schafft.
2. **Thema der Vollkommenheit:** Der Torso wird als vollkommen beschrieben, trotz seiner Unvollständigkeit. Dies könnte darauf hinweisen, dass wahre Schönheit und Kunst nicht von der physischen Vollständigkeit abhängen, sondern von der inneren Ausstrahlung und Wirkung.
3. **Metapher für Selbsterkenntnis:** Das Gedicht endet mit der berühmten Zeile "Du musst dein Leben ändern." Diese Aufforderung kann als Metapher für Selbsterkenntnis und Transformation verstanden werden. Die Betrachtung der Kunst führt zu einer tiefen Reflexion über das eigene Leben und die Notwendigkeit, es zu verändern.
4. **Licht und Strahlkraft:** Rilke verwendet Licht als zentrales Motiv, um die Lebendigkeit der Statue zu betonen. Das Licht, das von der Statue ausgeht, symbolisiert Erkenntnis und Erleuchtung.

Was denkst du über diese Interpretation? Gibt es bestimmte Aspekte, die du weiter erkunden möchtest?

Abb. 11: Interpretationsimpulse.

Jeder Aspekt wurde kurz kommentiert und kann für Schüler:innen ein wertvoller Impuls sein. Auffällig war, dass *Vicky* den Text korrekt zitieren, inhaltlich zusammenfassen und komplett anzeigen konnte – ohne Urheberrechtsbedenken wie ihr

KI-Kollege. Die Ausführungen waren indes wieder recht allgemein, enthielten keine Begründungen und waren teilweise schlicht falsch, wenn auch sie bspw. den Torso als „unvollständig“ bezeichnet. Dennoch agierte sie pädagogischer als die anderen Chatbots und fragte nach jeder Antwort stets nach meiner Meinung oder weiteren Fragen. Auch der *KI-Tutorin* unterliefen typische Fehler, so bspw. beim Reimschema der Terzette und bei Abweichungen vom jambischen Metrum, welches sie wiederum erkannte und mich sogar korrigierte, als ich dieses als Trochäus bezeichnete. Wie die anderen Chatbots war Vicky ausgesprochen höflich, ging auf Nachfragen und Kritik gleichermaßen geduldig ein und gab zahlreiche Impulse, an inhaltlichen Erläuterungen und stichhaltigen Belegen fehlte es aber auch bei ihr. Zur Interpretation konkreter Formulierungen gab sie nützliche Anregungen, wodurch die eigene Perspektive auf das Sonett fruchtbar erweitert und zum Weiterdenken angeregt werden kann.

6 — RÉSUMÉ ZUM EINSATZ DER KI-CHATBOTS

Die praktische Erprobung zeigte schnell: Die Unterschiede zwischen den Rollenprofilen waren bei weitem nicht so markant, wie ihre Konzeption zunächst versprach. Zwar traten die Lerntutorin und die Literaturwissenschaftlerin dialogorientierter auf, stellten häufiger Rückfragen und animierten stärker zur Mitarbeit. Doch im Kern ähnelten sich alle Avatare: Sie arbeiteten mit wohlklingenden Allgemeinplätzen, wiederholten bestimmte Schlagworte und produzierten nicht selten unpräzise oder schlicht falsche Analysen – kurzum: Sie erstellten Durchschnittswerte auf Basis der ihnen zugänglichen Daten und erinnerten mit ihren Antworten oft an die Technik des assoziativen Schreibens, die mitunter anregende Impulse zu geben vermag. Die unterschiedlichen Profile erzeugten zwar verschiedene Gesprächsoberflächen, führten aber nicht zu substantiell verschiedenen Ansätzen. Entscheidend ist daher nicht, welche Rolle die KI, sondern welche der Mensch einnimmt – also wie kompetent und kritisch Lehrkraft und Schüler:innen mit den Antworten umzugehen verstehen.

Damit bestätigt sich auch die Vermutung zu den Modellen von Fürstenberg und Müller: Was sie als verschiedene Modelle beschreiben, wirkt in der Praxis eher wie wechselnde Modi, die ineinander übergehen. Jeder geführte Dialog bestand letztlich aus alternierenden und keineswegs immer erwünschten ‚Rollenwechseln‘, die den unterschiedlichen ‚Modellen‘ zuzurechnen wären. Selbst die für den Menschen routinemäßigen Aufgaben, etwa das Erkennen von Metrum oder Reim, erfüllte die KI nicht zuverlässig, ohne dass der Mensch phasenweise korrigierend eingreifen muss, womit die Möglichkeit der KI als Sparringspartnerin zugleich ausgeschlossen und der Mensch zum Tutor der KI wird, aber nicht umgekehrt.

Und doch steckt ein bemerkenswertes Potenzial in diesen Gesprächen. Avatare wie die Lerntutorin oder die Literaturwissenschaftlerin fordern Schüler:innen ausdrücklich dazu auf, eigene Gedanken zu formulieren. Jede Frage, jede noch so kleine Anmerkung wird aufgegriffen, und meist antwortet die KI ausführlich – manchmal sogar überbordend – mit unterschiedlichen Perspektiven. So entstehen Anlässe, über alternative Deutungen nachzudenken und die eigenen Positionen zu schärfen. Auch die Bereitschaft, Fehler einzugestehen und Aussagen zu revidieren, kann produktiv

sein: Sie macht Nachdenkprozesse sichtbar und lädt dazu ein, selbst kritisch zu prüfen, welche Argumente tragen und welche ins Leere laufen. Für allgemeine Hintergrundinformationen – ob Reimschemata, Metrum oder Stilfiguren – erwiesen sich die Chatbots zudem als schnelle und durchaus nützliche Helfer.

Doch so hell die Chancen aufleuchten, so deutlich treten auch die Schattenseiten hervor. Die Dialoge sind häufig sprunghaft, ein roter Faden fehlt. Ein wirklicher Diskurs, in dem Thesen kontrovers abgewogen und kritisch geprüft würden, kommt nicht zustande. Stattdessen dominieren geglättete Zusammenfassungen, die Vollständigkeit suggerieren, aber wenig Tiefgang besitzen. Hinzu kommt, dass die Qualität der Antworten stark schwankt, Präzisierungen und Belege fehlen, Begriffe aneinandergereiht und inhaltlich nicht gefüllt werden.

Problematisch ist auch die Textproduktion selbst: Flutartige Antworten können Lernende überfordern, aus einer potentiellen Komplexitätsreduktion wird dann eine Komplexitätssteigerung (vgl. Helm 2024, 14), zumal die KI ungefiltert jede Frage beantwortet – auch wenn sie dem Textverständnis nicht dienlich ist. Anstatt einen Schwerpunkt zu setzen, stellt sie Thesen nebeneinander, ohne Gewichtung oder argumentative Schärfe. Gerade die Mischung aus eloquentem Tonfall und inhaltlicher Unsicherheit ist riskant. Wer die Oberflächlichkeiten als solche nicht erkennt und sie für Interpretationen hält, übernimmt sie womöglich unkritisch. Besonders bei textnahen Analysen – etwa zu Metrum und Reimschema – zeigten sich diese Grenzen deutlich: Die Ergebnisse waren durchweg fehlerhaft und für die Arbeit am Gedicht kaum brauchbar.

7 — EMPFEHLUNGEN FÜR DEN LITERATURUNTERRICHT

Aus den Beobachtungen lassen sich einige Leitlinien für den Unterricht ableiten. Am fruchtbarsten ist es, KI-Analysen dosiert einzusetzen und die Antworten nicht als Autorität, sondern als Diskussionsanlass zu rahmen. Lehrkräfte können ausgewählte Repliken vorgeben und die Lernenden auffordern, diese kritisch zu prüfen, mit eigenen Ansätzen abzugleichen und ihre Schwächen herauszuarbeiten. So wird die KI nicht zur Stimme vermeintlicher Wahrheit, sondern zum Katalysator reflektierter Auseinandersetzung.

Besonders produktiv werden die Avatare dort, wo sie Impulse geben: Sie eröffnen Denkwege, die Lernende aufnehmen, diskutieren und mit eigenen Interpretationsideen verbinden können. Auf diese Weise entstehen Dialogsituationen, in denen nicht die KI den Ton angibt, sondern die Schüler:innen ihre eigenen Deutungen profilieren.

Gleichzeitig gilt es, die Grenzen der KI ernst zu nehmen. Literarische Texte überfordern rasch die Chatbots, was sich in sprunghaften Themenwechseln und brüchigen Antworten zeigt. Leistungsstärkere Lernende können diese Brüche nutzen, um ihre Überlegungen zu schärfen; leistungsschwächere riskieren, an Widersprüchen und Ungenauigkeiten zu scheitern – hier ist gezielte pädagogische Rahmung unverzichtbar.

Schließlich ist zu beachten, dass Fehler und Oberflächlichkeiten zum ‚Wesen‘ der KI gehören, die zwar nicht in ihrer DNA, aber in ihrem Algorithmus eingeschrieben

sind. Umso wichtiger ist es, den Schüler:innen anhand von gemeinsam bearbeiteten Beispielen die Funktionsweise der KI bewusst zu machen und ihre Einwürfe stets als vorläufige, kritikwürdige Vorschläge zu rahmen. Der Unterricht sollte so gestaltet sein, dass aus diesen Schwächen echte Lerngelegenheiten entstehen. Es gilt also, sich nicht vom eloquent glänzenden Textkörper der KI blenden zu lassen, denn ihr fehlt das sehende, das erkennende Haupt – und das bleibt der Mensch.

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄRTEXT

—— **Rilke, Rainer Maria (1908)**: Archaischer Torso Apollos, in: *Sämtliche Werke I. Gedichte. Erster Teil*. Hrsg. vom Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke, besorgt durch Ernst Zinn (1955). Wiesbaden: Insel, 552.

SEKUNDÄRLITERATUR

—— **Bohrer, Karl Heinz (2015)**: *Das Erscheinen des Dionysos. Antike Mythologie und moderne Metapher*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. — **Braungart, Georg (2005)**: Prägnante Momente: Rainer Maria Rilkes Archaischer Torso Apollos und das Ende ästhetischer Beliebigkeit. In: Dieter Heimböckel / Uwe Werlein (Hg.): *Der Bildhunger der Literatur. Festschrift für Gunter E. Grimm*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 229–236. — **Brune, Carlo (2024)**: Lyrik unterrichten. Analyse, Didaktik, Unterrichtspraxis. Stuttgart: Reclam. — **Bradley, Brigitte L. (1976)**: Rainer Maria Rilkes „Der Neuen Gedichte anderer Teil“. *Entwicklungsstufen seiner Pariser Lyrik*. Bern / München: Francke. — **Brandl, Simon (2016)**: Rilkes Sonett „Archaischer Torso Apollos“ im Blickfeld des psychoanalytischen Systems Jacques Lacans. In: *MueSem – Münchner Semiotik* (Ausgabe 2016). (www.muenchner-semiotik.de/ausgabe/2016/brandl_rilke-torso-sonett-u-lacan.pdf) — **Busch, Walter (2003)**: *Bild – Gebärde – Zeugenschaft. Studien zur Poetik von Rainer Maria Rilke*. Bozen / Innsbruck: Edition Raetia. — **Eckel, Winfried (1994)**: *Wendung. Zum Prozeß der poetischen Reflexion im Werk Rilkes*. Würzburg: Königshausen & Neumann. — **Führer, Carolin / Peter Gerjets (2024)**: How to understand & write literature with AI? Potentiale und Risiken von KI-Tools für Literarisches Lesen und Schreiben. In: *MiDU*, Bd. 6 Nr. 1 (2024), 1–18. (<https://doi.org/10.18716/OJS/MIDU/2024.1.3>) — **Führer, Carolin / Daniel Nix (2023)**: Anschlusskommunikationen mit ChatGPT. Kann die Interaktion mit Künstlicher Intelligenz (KI) Schülerinnen und Schüler beim Verstehen literarischer Texte unterstützen? In: *leseforum.ch* 3, 1–22. (https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/805/2023_3_de_fuehrer_nix.pdf) — **Fürstenberg, Maurice / Müller, Hans-Georg (2024)**: KI im Deutschunterricht. Funktionsprinzipien und kompetenzbezogene Einsatzmodelle. In: *Der Deutschunterricht*, H. 5/2024, 2–13. — **Hausmann, Ulrich (1947)**: *Die Apollosonette Rilkes und ihre plastischen Urbilder*. Berlin: de Gruyter. — **Helm, Gerrit / Hesse, Florian / Magirius, Marco / Scherf, Daniel (2024)**: KI im Literaturunterricht. Chancen und Herausforderungen zwei Jahre nach der Veröffentlichung von ChatGPT. In: *Der Deutschunterricht*, H. 5/2024, 14–23. — **Liebich, Jens (2021)**: „Tausendfältig bewegte Oberfläche“. Zur Genese einer ‚verwandelten Welt‘ in Rainer Maria Rilkes „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“. Film – Medium – Diskurs, Bd. 118. Würzburg: Königshausen & Neumann. — **Macher, Daniel (2019)**: „Archaischer Torso Apollos“ (Torse archaïque d’Apollon): un poème intraduisible?. In: *Austriaca*, H. 88–89 (2019), 177–189. (<https://doi.org/10.4000/austriaca.755>) — **Weigand, Hermann J. (1959)**: Rilkes „Archaischer Torso Apollos“. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur*, Jg. 52, H. 2, 49–62. — **Zabka, Thomas (2006)**: Typische Operationen literarischen Verstehens. In: Clemens Kammler (Hg.): *Literarische Kompetenzen – Standards im Literaturunterricht: Modelle für die Primar- und Sekundarstufe*. Seelze, 80–101.

ÜBER DEN AUTOR

Dr. Jens Liebich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Universität Rostock. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Literatur- und Mediendidaktik, der Medienästhetik sowie im Verhältnis von Literatur, Bildung und digitalen Technologien. Er promovierte über Rainer Maria Rilkes *Malte Laurids Brigge* und beschäftigt sich aktuell mit Fragen literarischer Kompetenz im digitalen Zeitalter.